

Weiterbildungsseminar 3:

Interaktion zwischen interkulturell Dolmetschenden und Fachpersonen im Gesundheitswesen

Umsetzungsrichtlinien und Erläuterungen

Die vorliegenden Umsetzungsrichtlinien und Erläuterungen wurden am 24. September 2014 von der Kommission für Qualitätssicherung verabschiedet. Sie ergänzen die Beschreibung des Seminars Interaktion zwischen interkulturell Dolmetschenden und Fachpersonen im Gesundheitswesen.

Zielpublikum	<p>Das Seminar setzt ein Grundverständnis des interkulturellen Dolmetschens und der Rollen im Dialog voraus.</p> <p>Fachpersonen erarbeiten sich diese Grundlagen über die e-Learning Einheit; die interkulturell Dolmetschenden sollten die Grundausbildung mit dem Zertifikat INTERPRET abgeschlossen haben sowie über erste Erfahrungen im interkulturellen Dolmetschen im Gesundheitsbereich verfügen.</p>
Zielsetzung	<p>Die globale Zielsetzung bedingt, dass es im letzten Seminarteil zu einem Dialog zwischen Dolmetschenden und Fachpersonen kommt und dass das Resultat explizit formuliert wird. Die beabsichtigte nachhaltige Wirkung entsteht erst, wenn der am Schluss getroffene Konsens zu Rollen und Vorgehensweisen im Dialog in der Institution (Spital oder andere Einrichtung des Gesundheitswesens) kommuniziert und verankert wird und ebenfalls an der Dolmetschermittlungsstelle festgehalten wird. Es muss klar sein, wer als Vertreterin oder Vertreter der Institution des Gesundheitswesens sowie der Vermittlungsstelle die Verantwortung dafür übernimmt.</p> <p>Im ersten Seminarteil arbeiten die interkulturell Dolmetschenden an weiteren Themen, für die jeweils spezifische Ziele gesetzt werden können – Rollen, Rollenerwartungen und Verhaltensweisen im Dialog stehen aber immer im Zentrum.</p>

Zeitliche Gestaltung	<p>Für beide Teilnehmergruppen – Dolmetschende und Fachpersonen – ist das Absolvieren des ersten Teils, in der jeweiligen definierten Form, zwingende Voraussetzung. Ohne diese Vorbereitung sind die Ziele des gemeinsamen zweiten Teils nicht zu realisieren.</p>
Durchführungsort	<p>Das Weiterbildungsseminar wird nach Möglichkeit an einer Einrichtung des Gesundheitswesens durchgeführt, d.h. die Fachpersonen sind bereits vor Ort, und die Umsetzung der Resultate wird institutionell gestützt (s. Zielsetzung).</p>
Inhalte, methodisches Vorgehen und Standards	<p>Die folgenden Angaben und Standards gelten für die Präsenzveranstaltungen, d.h. den ersten Seminarteil für die interkulturell Dolmetschenden sowie den zweiten, gemeinsamen Teil.</p> <p>Grundverständnis des interkulturellen Dolmetschens: Das Konzept des vollständigen, sinngenaue und möglichst wortgetreuen Dolmetschens bildet die Grundlage der Weiterbildungsseminare und wird explizit angesprochen, im Gegensatz zum Mythos des wörtlichen Dolmetschens einerseits und zum freien, vereinfachenden oder erklärenden Dolmetschen andererseits. – Dieses Grundverständnis sollte auch in der „Schlussvereinbarung“ zwischen Dolmetschenden und Fachpersonen, resp. in entsprechenden evtl. bereits vorhandenen Merkblättern explizit festgehalten werden.</p> <p>Bedürfnisorientierung bei Einhaltung des gesetzten Rahmens: Es müssen nicht alle der in der Seminarbeschreibung aufgeführten Punkte mit der gleichen Tiefe behandelt werden. Beim Setzen der Schwerpunkte sollte sich die Seminarleitung vor allem auf die Anliegen der durchführenden Einrichtung des Gesundheitswesens oder der Vermittlungsstelle für interkulturell Dolmetschende stützen.</p> <p>Erfahrungs- und Ressourcenorientierung: Bei allen Themen kann von den Erfahrungen der Teilnehmenden ausgegangen werden. Ihre erlebten Schwierigkeiten, Überforderungen und anspruchsvollen Arbeitssituationen können teilweise in intervensionsähnlichen Settings bearbeitet werden.</p> <p>Lösungsorientierung: Bei der Behandlung oder Aufarbeitung von schwierigen Situationen liegt der Fokus nicht auf einer rückblickenden Analyse oder gar Schuldzuweisung, sondern auf dem Ausloten von Lösungsansätzen und Handlungsmöglichkeiten im Rahmen der eigenen Rolle und der berufsethischen Grundsätze.</p> <p>Dieser Ansatz soll auch im zweiten Teil bei der Klärung der gegenseitigen Erwartungen und beim Festhalten von Grundsätzen und Abmachungen für die Zusammenarbeit zwischen interkulturell Dolmetschenden und Fachpersonen die Grundlage bilden.</p>

	<p>Unterstützung des Praxistransfers: Sowohl die durchführende Institution als auch die Teilnehmenden des Weiterbildungsseminars verpflichten sich, die getroffenen Grundsätze und Abmachungen ihren Kolleginnen und Kollegen zu kommunizieren und sich bei der künftigen Zusammenarbeit daran zu orientieren. Die Umsetzung wird ebenfalls von den entsprechenden Institutionen (Einrichtung des Gesundheitswesens sowie Vermittlungsstelle) getragen und unterstützt (s. Zielsetzung).</p>
<p>Lernkontrolle und Praxistransfer</p>	<p>Es findet keine formelle Lernkontrolle statt.</p> <p>Zum Festhalten des Konsenses im Bezug auf Rollen und Verhaltensweisen im Dialog und zur Unterstützung der Umsetzung in der Praxis wird ein kurzes, institutionelles Merkblatt verfasst, resp. bereits vorhandene Merkblätter überprüft und gegebenenfalls angepasst.</p>
<p>Auswertung</p>	<p>Damit die Rückmeldungen gesamtschweizerisch ausgewertet werden können, soll das spezifisch für dieses Seminar konzipierte Feedbackformular eingesetzt werden.</p>
<p>Attestierung</p>	<p>Die Teilnahmebestätigung kann nur für Personen ausgestellt werden, die bei beiden Seminarteilen anwesend waren. Die Bestätigungen sollten die folgenden Angaben enthalten:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Name und Vorname der/des Teilnehmenden – Seminardatum und zeitlicher Umfang der Veranstaltung – Behandelte Themen – Name der Seminarleitung – Organisierende Institution <p>Für das Absolvieren der e-Learning Einheit erhalten die Fachpersonen die Bestätigung on-line. Für die Teilnahme am zweiten Seminarteil stellt ihnen die organisierende Institution eine Bestätigung aus.</p>
<p>Dozentinnen und Dozenten</p>	<p>Die eingesetzten Dozentinnen und Dozenten verfügen über eine Ausbildung im Dolmetschen auf der Stufe HF oder FH und kennen das interkulturelle Dolmetschen im Dialog aus eigener Erfahrung. Idealerweise verfügen sie ebenfalls über einen fachlichen Hintergrund im Gesundheitswesen.</p> <p>Sie verfügen über eine Qualifikation in der Bildungsarbeit mit Erwachsenen min. auf der Stufe Zertifikat SVEB, oder sie werden in der Konzeption und Gestaltung der Weiterbildung von einer Bildungsfachperson mit Qualifikation min. auf der Stufe eidg. Fachausweis AusbilderIn begleitet.</p>